

Dieter Lamping (Hg.)

Meilensteine der Weltliteratur

Von der Aufklärung bis in die Gegenwart



Kröner

K

KRÖNERS TASCHENAUSGABE BAND 417

Dieter Lamping (Hg.)

Meilensteine
der Weltliteratur

Von der Aufklärung bis in die Gegenwart

ALFRED KRÖNER VERLAG STUTTGART

Dieter Lamping (Hg.)
Meilensteine der Weltliteratur
Von der Aufklärung bis in die Gegenwart
Stuttgart: Kröner 2015
(Kröners Taschenausgabe; Band 417)
ISBN Druck: 978-3-520-41701-5
ISBN E-Book: 978-3-520-41791-6

Unser gesamtes lieferbares Programm sowie viele weitere
Informationen finden Sie unter www.kroener-verlag.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2015 by Alfred Kröner Verlag Stuttgart
Datenkonvertierung E-Book: Alfred Kröner Verlag, Stuttgart

Inhalt

Mitarbeiterverzeichnis	VI
Einleitung	VII
Das Drama der Aufklärung (Koordination Frank Zipfel) ..	1
Der Roman im 18. Jahrhundert (Koordination Susanne Elpers)	46
Die Weimarer Klassik (Koordination Nikolas Immer)	80
Romantik (Koordination Olaf Müller)	109
Der realistische Roman des 19. Jahrhunderts (Koordination Regina Roßbach) ..	179
Der Historische Roman im 19. Jahrhundert (Koordination Tobias Gunst)	254
Moderne Essays der Weltliteratur (Koordination Simone Schröder)	280
Moderne Lyrik (Koordination Dieter Lamping)	303
Jiddische Klassiker (Koordination Miriam Nebo)	343
Das moderne Drama (Koordination Frank Zipfel)	358
Moderne Erzählliteratur (Koordination Christof Rudek)	414
Gegenwartsliteratur (Koordination Sascha Seiler)	517
Die zeitgenössischen Literaturen des subsaharischen Afrika (Koordination Thorsten Schüller)	608
Register	613
Personen und Werkregister	615
Sachregister	635

Die enthaltenen 127 ›Meilensteine‹, die mit einem eigenen Artikel vertreten sind, sind über das Autoren- und Werkregister auffindbar.

Mitarbeiterverzeichnis

Carina Berg, M. A., Mainz
Dr. Susanne Elpers, Frankfurt/Oder
Simone Frieling, Mainz
Prof. Dr. Alfred Gall, Mainz
Tobias Gunst, M. A., Mainz
Dr. Nikolas Immer, Trier
Martina Kopf, M. A., Mainz
Prof. Dr. Dieter Lamping, Mainz
Dr. Caroline Mannweiler, Mainz
Prof. Dr. Olaf Müller, Mainz
Miriam Nebo, M. A., Frankfurt/Main
Regina Roßbach, M. A., Mainz
Dr. Christof Rudek, Mainz
Simone Schröder, M. A., London
Dr. Thorsten Schüller, Mainz
Dr. Sascha Seiler, Mainz
Dr. Natalia Shchyhlevska, Mainz
Maria Slavtscheva, M. A., Mainz
Alla Soumm, M. A., Mainz
Dr. Christine Waldschmidt, Mainz
Priv.-Doz. Dr. Frank Zipfel, Mainz

Einleitung

›Meilensteine der Weltliteratur‹: Der Ausdruck, der den Titel dieses Bandes bildet und ihn einer Reihe des Verlages zuweist, ist kein eingeführter literaturwissenschaftlicher Terminus und bedarf daher einer kurzen Erläuterung. V. a. der Begriff der ›Weltliteratur‹ ist alles andere als eindeutig. In seiner fast 200-jährigen Geschichte hat er mehrere Bedeutungen erhalten, die sich nicht unbedingt miteinander vereinbaren lassen (vgl. Lamping 2011). Zumeist wird er normativ verwendet und bezeichnet dann einen internationalen Kanon (vgl. Moog-Grünewald) ästhetisch bedeutender literarischer Werke, der allerdings aufgrund der anspruchsvollen Auswahlkriterien meist limitiert ist (vgl. etwa Bloom 2004). Die gängigste nicht-normative Bedeutung des Begriffs ist dagegen enzyklopädisch-extensiv: Sie bezeichnet alle Literaturen und alle Literatur der Welt, unabhängig von ihrem ästhetischen Rang. Gelegentlich wird versucht, die normative mit der globalen Bedeutung des Begriffs zu verbinden – etwa in der Weise, dass ein internationaler Kanon literarischer Werke propagiert wird, der auch größtmögliche internationale Geltung beanspruchen kann.

Als ›Meilensteine der Weltliteratur‹ wurden hier nicht einfach nur weit, ja über die ganze Welt verbreitete Texte aufgenommen. Diesem Band liegt vielmehr zunächst ein intertextuelles Verständnis von Weltliteratur zugrunde: Es meint literarische Texte, die Werke anderer Sprachen produktiv rezipieren, zumal solche, die als ›klassisch‹ angesehen werden, oder die selbst in anderen Literaturen als ihrer eigenen produktiv rezipiert worden sind. Im einen oder anderen Sinne stellen sie einen Fall von literarischer Internationalität dar (zum Komplex international und intertextuell verfasster Werke vgl. Lamping 2013). Ihre Veröffentlichung markiert jeweils ein literarhistorisches Datum, indem sie insbe-

sondere neue Traditionen begründet oder alte in neuer Weise fortgeführt und nicht zuletzt dadurch in der Regel auch literarische Prominenz erlangt haben. Ein wichtiges Indiz dafür ist ihre Übersetzung in andere Sprachen, zumal in die großen Sprachen der Weltliteratur.

Insofern diese ›Meilensteine‹ meistens ästhetisch hoch geschätzt werden, gehören sie zugleich zu einem internationalen Kanon, allerdings nicht allein aufgrund ihrer ästhetischen Qualität. Ebenso ist der hier zugrundegelegte Begriff von ›Weltliteratur‹ extensiv gefasst, ohne dass er mit dem praktisch kaum einlösbaren Anspruch verbunden wäre, alle Literaturen der Welt, große wie kleine, alte wie neue, orale wie literale, zu berücksichtigen.

Nicht nur aus Gründen des Umfangs beschränkt sich dieser Band im Wesentlichen auf ›westliche‹ Literatur (vgl. Bloom 1994), also auf Literatur in der europäischen Tradition, die allerdings geographisch nicht auf Europa beschränkt ist, vielmehr ebenso Nord- und Südamerika, gelegentlich auch Afrika einschließt, weniger oder gar nicht hingegen den Orient und Asien. Diese Beschränkung erklärt sich nicht aus einer Missachtung oder Abwertung ›östlicher‹ Literatur, sondern aus der Tatsache, dass der intertextuelle Horizont europäisch geprägter Literatur vor dem 20. Jh. orientalische und asiatische kaum und auch nach 1900 meist nur fallweise einschloss.

Historisch konzentriert sich dieser Band auf die Literatur seit der Aufklärung. Im Großen ist er nach Makro-Epochen gegliedert, wie sie den europäisch geprägten Literaturen gemeinsam sind: Aufklärung, Romantik, Realismus, Moderne und Gegenwart. Ihnen lassen sich die einzelnen Werke – einige Grenzfälle ausgenommen – meist eindeutig zuordnen. Diese Ordnung wird ergänzt durch die Akzentuierung von Gattungen wie dem historischen Roman oder dem Essay, die in ihrer mitunter eigengesetzlichen Entwicklung einzelne Epochen übergreifen. Den Bedürfnissen deutscher Leser entsprechend ist ein eigenes Kapitel der Weimarer Klassik vorbehalten, die inzwischen international meist der Romantik zugeschlagen wird. Eine Sonderstellung anderer Art kommt schließlich der jiddischen Literatur zu, die, auf der Grenze zwischen ›westlicher‹ und ›östlicher Literatur‹, sich häufiger auf die europäisch geprägte Literatur bezog, als diese sie rezipiert hat.

Die Beiträge sind chronologisch angeordnet nach der Publikation der Werke, die in der Regel das Datum ihres ersten Drucks oder, im Fall von Theaterstücken, das ihrer Uraufführung ist. Die einzelnen Artikel bestehen aus einem kurzen Abriss der Lebensgeschichte des jeweiligen Autors oder der jeweiligen Autorin in tabellarischer Form, einem knappen Überblick über ihr Gesamtwerk, einer Analyse des als ›Meilenstein‹ geltenden Textes und einer Skizze seiner internationalen Rezeption. Der bibliographische Anhang der Artikel führt zuverlässige Textausgaben, empfehlenswerte Übersetzungen und eine kleine Auswahl wichtiger Sekundärliteratur auf.

Der Band wendet sich, außer an literarisch interessierte Leser, v. a. an Studierende, denen er die Orientierung auf dem weitläufigen und kaum überschaubaren Feld der Weltliteratur erleichtern will (als Ergänzung sei empfohlen Lamping/Zipfel). Es versteht sich dabei von selbst, dass eine Darstellung wie die vorliegende nicht vollständig sein und die Auswahl der Autoren und Texte auch nicht in jedem Fall Zustimmung finden kann. So wie der eine oder andere Leser, sicher mit gutem Grund, manche Werke vermissen wird, gibt es zweifellos auch einige aufgenommene, deren Bedeutung mancher bestreiten würde. Strittig dürften insbesondere Texte sein, die innerhalb einer Literatur große Wertschätzung genießen, ja als Klassiker gelten, über sie hinaus jedoch erheblich weniger Resonanz gefunden haben. Tatsächlich ist nicht jeder nationale ›Meilenstein‹ auch ein internationaler. Solche perspektivischen Differenzen sind nicht zu vermeiden, haben aber vielleicht den Nutzen, dass sie zu weiterer Diskussion anregen. Im Übrigen mag es sich von selbst verstehen, dass nicht alle Lücken konzeptionell bedingt sind.

Eine komparatistisch angelegte Darstellung von bedeutenden Werken einer intertextuell verstandenen ›westlichen Literatur‹ ergibt noch keine Geschichte der Weltliteratur im starken Sinne, mag aber zu ihrem Kernbestand gehören. Sie folgt auch nur dem einfachsten geschichtlichen Anordnungsprinzip, ohne komplizierte und komplexere berücksichtigen zu können. In einer Zeit zunehmender literarischer Internationalisierung kann sie jedoch ein erster Schritt auf dem Weg zu einer Literaturgeschichte sein, die die Grenzen einer Nationalliteratur überschreitet.

Dieses Buch ist über einen längeren Zeitraum entstanden. Allen Beiträgern danke ich für ihren Langmut, dem Verlag für seine Geduld, der Lektorin, Frau Dr. Julia Aparicio Vogl, für ihren großen Einsatz.

Mainz, im November 2014

Dieter Lamping

LITERATUR: H. Bloom: *The Western Canon. The Books and School of the Ages*, New York 1994. – M. Moog-Grünewald (Hg.): *Kanon und Theorie*, Tübingen 1997. – H. Bloom: *Genius. Die hundert bedeutendsten Autoren der Weltliteratur*, dt. u. mit Nachdichtungen v. Y. Radal, München 2004. – D. Lamping/F. Zipfel: *Was sollen Komparatisten lesen?*, Berlin 2005. – D. Lamping: *Die Idee der Weltliteratur. Ein Konzept Goethes und seine Karriere*, Stuttgart 2011. – D. Lamping: *Internationale Literatur. Eine Einführung in das Arbeitsgebiet der Komparatistik*, Göttingen 2013.

Das Drama der Aufklärung

Einleitung

Die europäische Aufklärung als kulturhistorische Epoche wird durch ein Zusammenspiel von verschiedenen gesellschaftlichen, intellektuellen und kulturellen Strömungen geprägt. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die enge Verflechtung von Rationalismus, Empirismus und Empfindsamkeit. So wird der Glaube an die Vernunft als Richtschnur der Erkenntnis und an die rationale Verfasstheit allen Seins nicht mehr als abstrakter Rationalismus konzipiert, sondern es wird versucht, Vernunfteseinsichten mit Sinneserfahrungen in Verbindung zu bringen bzw. jene durch diese empirisch zu begründen. Vernunft und Empirie werden ihrerseits durch die Empfindsamkeit relativiert und ergänzt. Im Gegenzug wird die mit der empfindsamen Gefühlkultur verbundene Einübung und Steigerung von Emotionen mit Vernunfteseinsichten kombiniert und z. B. auf dem Gebiet der Moral zu humanitären Idealen weiterentwickelt. Aus dieser engen Verzahnung von Vernunft, Erfahrung und Gefühl erwächst das epochentypische kritische Potential gegenüber Tradition und Autorität, sei es auf dem Gebiet der gesellschaftlichen Strukturen (z. B. Emanzipation des Bürgertums), der politischen Organisation (z. B. Gesellschaftsvertrag gegen Absolutismus), der Religion (z. B. Entwicklung von Natur- und Vernunftreligion) oder der Ästhetik (z. B. Kunstnormen). Dabei scheint die Aufklärung von einem unerschütterlichen Glauben an die Perfektibilität, d. h. an die Verbesserungsfähigkeit des Menschen und aller von ihm geschaffenen kulturellen Institutionen geprägt zu sein.

Besonders der letzte Aspekt schlägt sich in der Literatur-, Dramen- und Theaterkonzeption nieder: Literatur und Kunst werden als fiktionaler Raum für das Experimentieren mit neuen Werten und Lebensweisen gesehen. Sie sollen nicht nur unterhalten, sondern rational und emotional bilden. Das Theater wird im Zuge

dessen von einem Ort der prunkvollen Erbauung des Adels bzw. der anspruchslosen Belustigung des Volkes zu einer bürgerlichen Institution der moralischen Belehrung. Zudem lässt sich im Hinblick auf die qualitative Beurteilung von Literatur im Laufe des 18. Jh. eine Abkehr von der normpoetischen Orientierung an traditionellen Formen und eine Hinwendung zu vernunftbasierten Urteilen beobachten, die auf der Grundlage bestimmter Vorstellungen von Naturnachahmung und damit von Realitätsdarstellung und Wahrscheinlichkeit getroffen werden.

Betrachtet man die auf diesen Grundlagen basierende Dramenproduktion der Aufklärung in Europa, so kann man grob drei Entwicklungslinien unterscheiden: die Literarisierung der Komödie, die Verbürgerlichung der Tragödie sowie die Auflösung der Grenzen zwischen Komödie und Tragödie.

In verschiedenen europäischen Literaturen sind Versuche zu beobachten, die Komödie zu reformieren. Diese Reformanstrengungen sind immer auch mit dem Versuch verbunden, diese traditionell im Vergleich zur Tragödie weniger geschätzte Gattung literarisch aufzuwerten. Der deutsche Schriftsteller und Literaturtheoretiker Johann Christoph Gottsched versucht zusammen mit der Theatertruppe von Caroline Neuber, den Hanswurst, einen derb-komischen Figurentypus, von den deutschen Bühnen zu vertreiben. Es geht dabei eigentlich um die Überwindung einer Komödienform, deren Ziel nicht in einer Belehrung der Zuschauer, sondern ausschließlich in deren Belustigung besteht und die sich dafür v. a. grober, mit Obszönitäten gespickter Scherze bedient. Carlo Goldoni verfolgt in Italien ein ähnliches Ziel, wenn er die Tradition der auf typisierten Masken und Improvisation basierenden *commedia dell'arte* aufricht und ausformulierte Stücke schreibt, deren Handlung von psychologisch ausdifferenzierteren Figuren getragen wird. Diese Entwicklung geht einher mit einer Literarisierung, man könnte auch sagen literarischen Nobilitierung der Komödie in Inhalt und Form: Konflikte und Figuren gewinnen an Tiefe und Komödien werden in einer stilistisch anspruchsvolleren Sprache verfasst. In Frankreich ist die Situation eine etwas andere, da durch Molière die Komödie bereits stärker literarisch kanonisiert ist. Aber auch hier lässt sich bei Marivaux und Beaumarchais eine Verfeinerung der Gattung beobachten, die an der Verlagerung der inhaltlichen Schwerpunkte von der

Typen- zur Charakter- und Sittenkomödie und an der psychologischen Vertiefung der Figuren abzulesen ist.

Zudem lässt sich im Laufe des 18. Jh. eine Tendenz zur Abkehr von der eher satirischen Verlachkomödie hin zu einer humoristischen, mit den Figuren sympathisierenden Mitlachkomödie erkennen. Diese Tendenz wird in der Regel durch die Veränderung des Menschenbildes im Zuge der Aufklärung erklärt: Sowohl die rationalistisch begründete Gleichstellung aller Menschen als auch die mit der Empfindsamkeit einhergehende Individualisierung des Subjekts stehen einer Verspottung und einem aggressiven, bestrafenden Verlachen menschlicher Schwächen entgegen. In der Konsequenz kommt es zur Entwicklung des weinerlichen Lustspiels bzw. der *comédie larmoyante*, einer Komödienform, welche das Komische so weit zurückdrängt, dass dieses spezifische Gattungsmerkmal der Komödie sich verflüchtigt und die Dramen somit aus der Komödientradition quasi ausscheiden. Diese historisch eher unbedeutende Tendenz trifft sich mit ähnlichen Bestrebungen im Hinblick auf die Tragödie, die besonders in Frankreich zum untragisch ernsthaften Drama weiterentwickelt wird.

Die Hauptentwicklungslinie der Tragödie der Aufklärung kann in ihrer Verbürgerlichung gesehen werden. Verbürgerlichung bedeutet in diesem Zusammenhang zunächst eine Aufweichung der Ständeklausel, welche tragisches Geschehen auf Herrscherfamilien oder zumindest auf hochgestellte, in der Regel adelige Protagonisten beschränkt. Diese Einschränkungen stammen aus den Normpoetiken des 16. und 17. Jh., insbesondere aus der französischen Klassik, die das unhintergehbare Vorbild der Tragödienproduktion in Europa am Beginn des 18. Jh. darstellt. Autoren wie Joseph Addison in England, Gottsched in Deutschland oder Voltaire in Frankreich orientieren sich noch bis zur Mitte des Jahrhunderts an der von Corneille und Racine geprägten französischen Tradition. Zwar hatte bereits Corneille in theoretischen Abhandlungen die Möglichkeit einer bürgerlichen Tragödie begründet, darauf jedoch keine Dramentexte folgen lassen. Erst ab den 1730er Jahren versuchen Autoren wie George Lillo, Denis Diderot und später Gotthold Ephraim Lessing die Tragödiendichtung durch Veränderung der Stoff- und damit auch der Themenwahl weiterzuentwickeln. Bezeichnend ist, dass sie ihre neuartigen Tragödienkonzepte nicht nur in konkreten Stücken umsetzen, sondern auch in poetolo-

gischen Schriften begründen. So verteidigt Lillo die Ausweitung der Tragödie auf nicht-adelige Figuren mit der Tatsache, dass nicht nur Prinzen, sondern alle Menschen durch Unglück bedroht werden können, das aus ihren eigenen Fehlern und Schwächen oder aus denen von anderen erwächst. Ähnlich argumentiert Lessing in der *Hamburgischen Dramaturgie* (1767–69; 14. Stück): »wenn wir mit Königen Mitleiden haben, so haben wir es mit ihnen als mit Menschen, und nicht als mit Königen. Macht ihr Stand schon öfters ihre Unfälle wichtiger, so macht er sie darum nicht interessanter.«

Auch Diderot schreibt zu seinen inzwischen kaum noch rezipierten Beispiel-Dramen *Le fils naturel ou les épreuves de la vertu* (1757) und *Le père de famille* (1757/58) jeweils ein die Gattung erklärendes Traktat, den *Entretiens sur le Fils naturel* und den *Discours sur la poésie dramatique*. Ihm geht es nicht nur darum, das Personal für ernsthafte Dramen zu erweitern und die Tugenden und Pflichten des bürgerlichen Lebens zu propagieren, sondern auch darum, die Figuren verstärkt in ihren privaten sozialen Rollen zu zeigen – und das bedeutet für ihn, die einzelne Figur in ihrer spezifischen Rolle im Familiengefüge und der daraus erwachsenden Verantwortung darzustellen. Der besondere Einfluss von Diderots Dramen in Deutschland wird u. a. dadurch dokumentiert, dass Lessing sie übersetzte und mit einem lobenden Vorwort 1760 veröffentlichte.

Schließlich neigt das Drama der Aufklärung – unter dem Einfluss einer Empfindsamkeit Richardson'scher Prägung, die sowohl in der Tragödien- als auch in der Komödienproduktion ihre Spuren hinterlässt – zu einer Nivellierung des traditionellen Gattungsunterschieds zwischen Tragödie und Komödie: Im *drame bourgeois* und in der *comédie larmoyante* gibt es weder Komik noch Tragik, sondern ernst genommene Alltäglichkeit. Neben dieser Entwicklung gibt es jedoch auch eine andere, quasi entgegengesetzte Art der Überschreitung der Gattungskonventionen: Die Aufklärung eröffnet besonders in ihrer späteren Phase auch die Möglichkeit, Komik und Tragik in ein und demselben Drama miteinander zu verbinden, und das sogar in zugespitzter Form. So wird unter Bezug auf Shakespeares Dramen der Grundstein für die moderne Tragikomödie gelegt, die sich im 19. und besonders im 20. Jh. weiterentwickelt.

Frank Zipfel